Militscher Kreis- und Stadtblatt

Verantwortlich für die Schriftleitung Paul Lange in Militsch. Drahtanschrift: Stadtblatt Militsch • Das „Militscher Kreis- und Stadtblatt“ erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt monatlich 95.— Mk., durch die Post vierteljährlich 180,— Mk.. Einzelnummer 12,— Mk. • Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen.

Gegründet 1839

Militscher Zeitung

Fernsprecher Nr. 21

Druck und Verlag von Paul Lange (H. Lachmann's Nachf.) in Militsch. Postscheckkonto Breslau Nr. 21614. Der Anzeigenpreis beträgt für die Kolonelzeile oder deren Raum 10 Mk., für außerhalb des Kreises Militsch Wohnende 15 Mk. Die dreigespaltene Reklamezeile kostet 35 Mk bezw. 50 Mk. • Schluß der Anzeigenannahme: Montag und Donnerstag abend 5 Uhr.

Anzeiger für den Kreis Militsch und die an diesen grenzenden Ortschaften

In Fällen höherer Gewalt – Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen -- hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 102. | **Sonnabend, den 23. Dezember 1922.** | **84. Jahrg.**

Die neuen Vorschläge.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die Reichsregierung steht gegenwärtig in ständigen Besprechungen mit Vertretern aller Wirtschaftskreise um die Basis für die neuen deutschen Reparationsvorschläge zu gewinnen. Eine nur einseitige Fühlungnahme mit den Vertretern der Industrie hat die Regierung nicht für tunlich gehalten. Sie ist vielmehr auch mit den Vertretern der anderen Wirtschaftskreise, vor allem der Bank- und Finanzwelt, in Verbindung getreten, und neuerdings steht man vor Verhandlungen mit Vertretern der Landwirtschaft, der Arbeiterschaft, des Handels, der Kaufmannschaft u. s. w.

Die Besprechungen mit den Vertretern der Industrie und der Bankwelt sind im großen und ganzen abgeschlossen. Sie wurden geführt unter tätiger Anteilnahme des Direktor Wassermann von der Deutschen Bank. Später wurde der Direktor Urbig, ebenfalls von der Deutschen Bank, hinzugezogen. Die Industrie war unter anderem vertreten durch Duisberg, Hagen und Silverberg. Stinnes nahm an diesen Beratungen nicht teil. Die Besprechungen betrafen insbesondere die Methoden einer äußeren wie inneren Goldanleihe, über deren Prinzip man sich im großen und ganzen einig ist. Da der Erfolg der äußeren Anleihe von dem der inneren abhängig ist, muß man naturgemäß die größte Sorge dieser letzteren Frage zuwenden. Es handelt sich dabei vor allem um Maßnahmen, die nicht nur das im Inlande aufgespeicherte Papiergeld mobil machen, sondern dieses vor allem zuwege bringen, die im Auslande befindlichen Kapitalien nach der Heimat zurückzuführen.

Weiter wird beabsichtigt, in das System der kommenden inneren Goldanleihe auch die nachrevolutionären deutschen Anleihen, so vor allem die Sparprämien und die Zwangsanleihen einzugliedern. Es wird eine Methode erwogen, die es gestattet, die Zeichnungen, vor allem für die Zwangsanleihe, der demnächstigen Goldanleihe dienstbar zu machen. Das alles würde aber noch nicht genügen, um die innere Anleihe wirklich erfolgreich zu gestalten. Es kommt daher für einen erheblichen Teil des aufzubringenden Betrages die Garantie der wertschaffenden Stände in Betracht. Ueber die erforderlichen Bürgschaftsformen, wie über die Sicherheitsleistungen, die von Reichs wegen sowohl hinsichtlich der Garantie des Kapitals, wie auch nach der Seite der steuerlichen Erleichterung und Vergünstigungen hin, sind die Verhandlungen noch im Gange.

Dollar und deutsche Wirtschaftslage.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Der Dollar-Rückschlag war nur von kurzer Dauer. Gar so manche Freude war verfrüht. Die Hoffnung, daß der Dollar nun dauernd auf die absteigende Linie käme, ist nicht minder voreilig. Die Erwartung gar, daß nun die Preise mit einem Ruck eine Abwärtsbewegung erfahren würden, ist ebenfalls eitel. Einmal muß man sich vor Augen führen, daß die Kleinhandelspreise, — man muß schon sagen: Gott sei Dank! — zum großen Teil auch heute noch nicht die gewaltige Steigerung erfahren haben, die auf Grund der Markentwertung, wie sie sich im Kurs der Devisen ausdrückt und wie sie in den Großhandelspreisen fast durchweg schon durchgeführt ist, rechnerisch in Anwendung kommen müßte. Andererseits spielen bei der Preisfestsetzung so viele Dinge mit, die eine geldentwertende Wirkung haben, die aber mit der Dollarbewegung nicht in Verbindung stehen, daß man den Preisstand nicht ohne weiteres nach dem Dollarstand berechnen kann. Man braucht nur an die vielfältigen Steuer- und Tarifanteile zu denken, daneben an die Goldzölle und an viele andere Dinge, um sich an mancherlei Faktoren zu erinnern, die zur Geldentwertung auch ohne Dollar-Steigerung beitragen.

Der Schreckschuß aus New York hat freilich für so viele Effektenbesitzer böse Wirkungen gehabt. Die Kurseinbußen sind teilweise auf Tausende von Prozenten zu beziffern. Sie wären noch größer geworden, wenn nicht die Anordnung getroffen worden wäre, daß Papiere, die um 25 Prozent ihres Wertes sinken, gestrichen werden sollen. Wenn auch im allgemeinen diesmal die Papieranlagen solider waren als im vorigen Jahre, wenn insbesondere die Engagements zum großen Teil in bar gedeckt waren, so hat es doch manche sehr schwere Verluste gegeben, Verluste, die die ganze Kapitalanlage ins Wanken brachten.

Wir haben schon an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht, daß eine nachhaltige Senkung des Dollarstandes zur Zeit deshalb kaum möglich erscheint, weil der gegenwärtige Geldstand in etwa der Bewertung entspricht, die der Dollarstand für die deutsche Mark angibt. Im Großen und Ganzen sind wir in unseren Inlandspreisen den Weltmarktpreisen fast vollkommen nahe gerückt, auf einzelnen Gebieten, wie in Stahl, Eisen und Textilien ist diese Linie bereits erheblich überschritten. Eine Aenderung nach unten wäre ohne die größte Wirtschaftskrise gar nicht durchzuführen. Die Zeichen einer solchen Krise sind freilich vorhanden. Und das Signal aus New York war ein Alarm-Signal, das sehr nachdrücklich diejenigen zur Besinnung zurückrief, die den Zerfall der deutschen Wirtschaft zur Basis für eine ebenso unmoralische wie unpatriotische Bereicherung machten. Die Verluste, die diese Kreise erlitten haben, kann man ihnen nur gönnen.

Es ist selbstverständlich, daß eine Stabilisierung der Mark, die sich auf Grund des Dollarstandes einige Wochen hindurch auf den zweitausendfachen Friedenswert vorzubereiten schien und die sich auf den etwa zwölfhundertfachen Friedenswert schließlich vollziehen würde, die schwersten wirtschaftlichen Folgerungen nach sich ziehen würde. Eine Industrie und ein Wirtschaftsleben, das sich auf eine höhere Stabilisierungsquote eingestellt hätte, — und das ist bei uns in Deutschland der Fall, — würden vor einem förmlichen Zusammenbruch stehen, wenn sie sich nicht Reserven geschaffen hätten, die bei der heutigen Geldlage ungeheure Summen in Anspruch nehmen müssen. Es ist unser Schicksal, daß wir, wenn wir zur Gesundung kommen wollen, durch eine zweite Krise gehen müssen, die in ihrem Ausmaß und in ihren Wirkungen den Erscheinungen der ersten Krise, an deren Ende wir zu stehen scheinen, in nichts zurückstehen würde. Freilich würde diese zweite Krise sich viel mehr auf die produzierende als auf die konsumierende Seite hin auswirken. Letztere wäre insofern mit betroffen, als eine Arbeitslosigkeit allergrößten Stils sich durchsetzen müßte.

Es gibt Tausende und Abertausende, die in Furcht vor dem weiteren Fall der Mark, schon seit Monaten Kisten und Kasten sich vollgepfropft haben und die ihre Weihnachtseinkäufe schon im August und September vollzogen. Diese, übrigens sehr beträchtlichen Bevölkerungskreise würden im Fall einer Markbesserung für Monate, ja für Jahre hinaus als Käufer vollkommen ausscheiden. Die Gruppe der Festbesoldeten, der ehemaligen Mittelständler und des Rentnertums ist schon seit langem kaufunfähig. Ihre Kaufkraft würde erst langsam wieder hergestellt werden müssen. Die Kaufmannschaft aber hat sich ihre Warenlager zum Teil zu den sehr hohen letzten Kursen füllen müssen und sie steht nun vor einer Absatzkrise und einer Preiskrise. Eine Warenkrise würde indessen nicht zu befürchten sein, da die Produktion sehr stark mit dem Bedarf mitging und vielfach über den Bedarf hinaus produziert wurde. Dazu kommt, daß neben den alten soliden Geschäften sich tausend und abertausend Existenzen auf den Handel geworfen haben, viele tausende neue Geschäfte entstanden sind, die sich mit Waren aller Art eingedeckt haben, die aber auf Grund ihrer persönlichen, beruflichen und geschäftlichen Qualitäten nicht gerade jeder strengen Prüfung standhalten könnten. Eine nachhaltige Markbesserung würde mit diesen Existenzen gründlich aufräumen, und zum großen Teil würde dieser Reinigungsprozeß im Interesse der alten soliden Geschäftswelt sehr zu begrüßen sein.

Die Zeichen einer Gesundungskrise mehren sich. Das hat der letzte Börsenrückschlag erwiesen, der nicht von ungefähr kam, sondern in dem Beginn einer grundlegenden Aenderung der weltpolitischen Lage seine Ursache hat. Freilich dürfen wir jetzt erst recht nicht die Geduld und die Nerven verlieren. Es werden noch viele Stadien zu durchschreiten sein auf dem Wege zur Höhe. Wir werden noch viele Hindernisse zu bewältigen haben und noch manche Enttäuschung erleben. Auch über die Dauer einer solchen Gesundungskrise dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben. Aber das Eis ist gebrochen, die Dinge entwickeln sich zwangsläufig. Wir dürfen aber gerade jetzt uns nicht auf das Ausland allein verlassen und von der ausländischen Hilfe das Heil erwarten, sondern wir müssen selber rastlos und unter Anspannung aller unserer Kräfte daran gehen, zunächst im eigenen Hause Ordnung zu schaffen und seine Wirtschaftlichkeit wieder herzustellen.

Der Zugang Polens zur Weichsel.

Bei der deutschen Regierung ist die bereits erwähnte Note der Botschafterkonferenz eingetroffen, die die zwischen Deutschland und Polen umstrittene Weichselfrage regelt. Nach der jetzt getroffenen Entscheidung wird die polnische Regierung ermächtigt, den ihr zugesprochenen Streifen auf dem rechten Weichselufer am 20. Dezember zu besetzen. Es handelt sich hierbei um einen 50 Meter breiten Dammschutzstreifen, der sich auf dem Weichselufer in der Provinz Ostpreußen südlich von Marienwerder erstreckt und auf den Polen Anspruch erhoben hat. Die fünf Weichseldörfer auf dem rechten Ufer, die ebenfalls umstritten waren, sind schon seit längerer Zeit von den Polen besetzt gewesen.

Wojciechowski polnischer Staatspräsident.

T. U. **Warschau,** 20. Dezember. Die polnische Nationalversammlung hat heute zum Nachfolger des ermordeten Staatspräsidenten Narutowicz den Kandidaten der vereinigten Linksparteien, den Abgeordneten Stanislaus Wojciechowski (Witospartei) mit 298 gegen 227 Stimmen gewählt, die auf den Kandidaten der Rechten, den Professor an der Akademie der Wissenschaften in Krakau Kasimir Worwaski entfielen.

Tages-Ereignisse.

Steinau a. d. O. Am Freitag voriger Woche sind alle Arbeiter des Zuckerbodens in der hiesigen Zuckerfabrik entlassen worden, da eine große Menge Zucker gestohlen worden ist. Bei einem Vorarbeiter hat eine Haussuchung allein 2¼ Zentner Zucker zutage gefördert. Andere haben gestohlenen Zucker verkauft. Da die Fabrik nur Rohzucker herstellt, kann es sich nur um sog. „Vertragszucker“ (Fertigfabrikat) handeln, von dem die Lieferanten von Zuckerrüben je 30 Pfund zu 65 Mk. das Pfund von der Fabrik erhalten.

Hirschberg. Bereits zum dritten Male ist in das Postamt des Ortsteiles Cunnersdorf eingebrochen worden. In der Nacht zum Montag hörte Postvorsteher Ullrich ein verdächtiges Geräusch, stand auf und bemerkte im Hofe eine dunkle Gestalt, die mehrere Pakete trug. Er rief den Eindringling an und schoß auf ihn, als er keine Antwort gab. Der Einbrecher schrie laut auf und verschwand dann in der Dunkelheit. Er hatte mit einem Spießgesellen eine Reihe von Paketen geöffnet und beraubt. Noch in derselben Nacht wurde ein Spürhund angesetzt, der die beiden Eindringlinge in ihren Wohnungen feststellte. Der Angeschossene ist ein 20jähriger Kaufmann Rudolf Borrmann, der andere der gleichaltrige Arbeiter Julius Berndt. Borrmann, hat ziemlich derbe, wenn auch nicht gerade lebensgefährliche Verletzungen erhalten.

Gleiwitz. Nach einer Meldung des „Oberschlesischen Wanderer“ aus Laurahütte drang früh eine mehrköpfige Räuberbande in das Löhnungslokal der Fanny-Grube und raubte sämtliche Lohngelder in Höhe von mehr als 10 Millionen Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Vermischtes.

* **Verschobene Wasserstofflaschen.** Für 16 Millionen Wasserstofflaschen wurden in den letzten Wochen der Gasfabrik der Zeppelinwerke Spandau-Staaken unterschlagen. Als Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei der 39jährige Expedient Georg Z. aus Alt-Glienicke verhaftet, als sein Helfershelfer ein Gasmeister L. Z. unterschlug und verschob 150 Flaschen, die für die Metallindustrie in Seegefeld bestimmt waren. Z. hat nach seiner Angabe an dem „Geschäft“ bisher eine Million verdient und davon 400 000 Mark an den Gasmeister abgegeben. Bares Geld besaß der ungetreue Expedient bei seiner Verhaftung nicht mehr.

* **Ein Kohlenkahn gesunken.** Ein Kohlenkahn von 500 Tonnen Inhalt sank vor der Breslauer Eisenbahnbrücke. Die Schiffahrt ist zurzeit noch im Gange, da aber der Kahn vor dem Durchfahrtsjoch liegt, dürfte bei sinkendem Wasser eine Störung unvermeidlich sein.

* **Von einer Granate zerrissen.** Beim Aufsuchen von Geschoßteilen auf dem Gelände des ehemaligen Nahkampfmitteldepots bei Neuwied entzündete sich eine Granate, durch deren Splitter eine Frau getötet wurde. Ihrem Manne wurden beide Beine abgerissen, er starb nach einer Viertelstunde.

* **Ein bestialischer Mord** ist von der Kölner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Der in Köln wohnhafte belgische Staatsangehörige Leonhard Orshoven, der sich mit dem Ankauf von Brillanten befaßte, wurde unter dem Vorwand, einen Brillantring kaufen zu können, in die Wohnung eines Siegburger Schweinezüchters gelockt, dessen Züchterei bei Siegburg mitten im Walde gelegen ist. Dort wurde Orshoven mit einem Hammer niedergeschlagen, die Leiche von dem Schweinezüchter zerstückelt, in einem Viehkessel gekocht und als Hundefutter verwandt. Die Mörder sind verhaftet.

Kreis-Nachrichten.

* **Trachenberg.** Seit 28. November haben wir an unserem Orte die Quäkerspeisung. Diese wurde auf Betreiben des Kreiswohlfahrtsamtes unter Mithilfe hiesiger Behörden und Privaten eingerichtet. Tagtäglich wird 74 bedürftigen unterernährten Kindern eine ausgiebige nährreiche warme Mahlzeit verabreicht. Nach etwa 14tägigem Bestehen sind die Kinder gewogen worden. Es konnten Gewichtszunahmen, von durchschnittlich 2—4 Pfund festgestellt werden, ein Kind hatte sogar 10 Pfund zugenommen.

* **Kraschnitz.** Am 16. Dezember gaben die Wandervögel von Militsch, Kraschnitz und Wirschkowitz im Saale der Schloßbrauerei eine Vorstellung zum Besten der Ortsarmen und der Jugendpflege von Wirschkowitz und Kraschnitz. Zur Aufführung gelangte das Märchen „Die zertanzten Schuhe“ mit einem Elfenreigen und einem Charaktertanz. Der Abend zeigte ein vollbesetztes Haus. Viele haben umkehren müssen, die keinen Platz mehr finden konnten. Ein Beweis dafür, daß im deutschen Volke das Interesse für die Romantik wieder erwacht und die Flucht aus dem krassen Materialismus der Zeit in die freundlichen Gefilde der schlichten Volkspoesie allgemein ist. Ein gutes Zeichen. Die Darbietungen standen durchweg auf erstaunlicher Höhe. Die Bühne war mit den einfachsten Mitteln stilvoll hergerichtet. Die Reigentänze, von den Spielern selbst erfunden, boten entzückende Bilder. Künstlerisch vollendet war der Charaktertanz des Herrn Schulz-Wirschkowitz. Die Pausen wurden von Gesängen der Wandervögel mit Lautenbegleitung ausgefüllt. Die Wandervogelsache, die hier wie auswärts unter mancherlei Vorurteilen stark zu leiden hat, hat einen vollen Erfolg davongetragen. Das ist mit Freuden zu begrüßen. Ganz besonders in unserer Zeit, wo die Zerrissenheit des deutschen Volkes doppelt schwer in die Wagschale fällt und nichts so not tut

Hierzu: „Amtliches Militscher Kreisblatt“ Nr. 102.

Die Ausgabe der nächsten Nummer des Militscher Kreis- und Stadtblattes erfolgt des Weihnachtsfestes wegen erst am Mittwoch abend.

wie Arbeit an der Aussöhnung der sozialen Gegensätze. Es ist ein Verdienst gerade des Wandervogels Kraschnitz, daß seine Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung herkommen. Solche Aufführungen aber, mit denen der Wandervogel vor die Oeffentlichkeit tritt, haben weckende Kraft. Möchten Aeltere und Jugend durch die so schön gelungene Vorstellung angeregt worden sein zur Förderung der guten Sache und damit zur Mitarbeit an dem wichtigen Werke der sozialen Verständigung!

Lokales und Allgemeines.

Militsch, den 22. Dezember.

Weihnachten 1922.

Ein stilles Weihnachtsfest im armen Deutschland!

Die Zeit, welche das diesjährige Christfest vom Abschluß des Waffenstillstandes am 11. November 1918 trennt, ist fast so lang wie der Weltkrieg vom August 1914 bis zum Herbst 1918. Das Blutvergießen hat aufgehört, aber die Sorgen sind gewachsen. Mehr als 4 Jahre haben noch keinen wahren Frieden bringen können. Der Weihnachtsbaum in den meisten deutschen Familien zeigt ein kärgliches Bild gegen einstige Zeiten, und wenn auf seiner Spitze ein Hoffnungslicht neu zu leuchten beginnt, so ist das nicht die Folge erwachter Einsicht und Herzensgüte unserer Gegner, sondern des Murrens des Nährstandes der ganzen Welt, der nichts von allen Vorteilen vermerkt, die ihm aus dem Ende des großen Krieges versprochen wurden, sondern nur empfindet, daß es nicht so bleiben kann, wie es heute steht. Dieser Druck ist die Anklage der allgemeinen Not gegen Frankreich, von dem es abhängt, ob das neue Jahr eine Wandlung bringen wird, oder ob das Ringen zwischen Vernunft und Eigensinn vorläufig noch weiter gehen soll.

Wir möchten uns so gern zu Weihnachten von Herzen freuen, wieder jung sein mit den Kindern, denen die Welthändel, die sie noch nicht erfassen können, wenig bedeuten gegen ein liebes Spielzeug. Wer diese Sehnsucht nach Freude in den deutschen Augen schimmern sieht, und das kann er, wenn er sich selbst nicht einem Umblick verschließt, der wird erkennen, daß uns keine heimlichen und heimtückischen Pläne beseelen, die verhindern, daß uns jemand mit gutem Gewissen Vertrauen schenken kann. Ohne Treue und Ehrlichkeit könnten wir unser Weihnachtsfest auch nicht in diesem Sinne feiern, wie es bei uns geschieht, selbst in dem vergrämten und verarmten Deutschland.

Wenn es früher zu Weihnachten wie ein strahlender Glanz über allen deutschen Familien lag, wenn eine Spur dieses Glanzes uns hineingeleitete aus dem Licht der Feiertage in das Einerlei sauer und angestrengter Arbeitswochen, dann waren wir, ohne eitel zu sein, uns unseres Wertes bewußt. Und das durften wir, denn wir waren zu der unbestreitbaren Höhe, die wir in der Weltwirtschaft einnahmen, nicht durch Zufall oder Reklame, sondern durch Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit gelangt.

Es ist keine Illusion, die uns vorschwebt, wenn wir Weihnachten mit feuchten Augen vor dem Tannenbaum stehen, der uns heute ein Zeichen der Bescheidenheit und der Genügsamkeit ist und zum Symbol der Zufriedenheit werden soll. Denn in diesem deutschen Festschmuck, der unverfälscht, treu und wahr vor aller Welt dasteht, verkörpert sich etwas, was auch einem arm gewordenen Lande Goldwert gibt, sein guter Name.

Mag auch die Gabe, die dieses Christfest dem Einzelnen bringt, nur eine bescheidene sein, mag die Gegenseite sich abermals bemühen, die neuen Hoffnungsblüten zu zerstören, wir haben mehr. Der jungen Generation, die noch nicht im Frieden an Deutschlands Ruhmesstellung mitgearbeitet hat, muß es immer wieder gesagt werden, und das ältere Geschlecht darf es nie vergessen: Wir sind Deutsche! Daß zum alten Namen die alte Ehrung wiederkommen möge, das ist unser Weihnachtswunsch.

Gesegnete Feiertage!

Die Erneuerung des Zeitungs-Abonnements für den Monat Januar 1923 empfiehlt sich für die Postbezieher noch in dieser Woche, also vor dem Weihnachtsfest. In der kommenden Woche zwischen Weihnachten und Neujahr haben wir nur vier Arbeitstage, die ohnehin mit mancherlei Verrichtungen ausgefüllt sind, so daß diese postalische Angelegenheit leicht übersehen werden kann.

* Der Hausfrauen-Verein Militsch kam am letzten Dienstag zu einem Weihnachtskaffee zusammen, der wohl dazu angetan war, von unsern Landdamen den Beweis zu erhalten, wie sie Verständnis für die Not der Zeit der Städter haben und wie sie immer wieder suchen, diesen zu helfen und sie zu erfreuen. Eine Teilnehmerin schreibt uns darüber: Eine Fülle wundervollsten Kuchens prasselte auf uns hernieder und es war eine Freude zu sehen, wie es jedem Einzelnen schmeckte und wie jeder Einzelne in den Kaffee- und Kuchenmengen schwelgte. Die Landdamen hatten sich zu diesem Kaffee auch ihre Patenkinder eingeladen, denen galt an diesem Tage die besondere Aufmerksamkeit, sie konnten doch mal auf ein Stündchen Hunger und Kälte vergessen, sich tüchtig sattessen und noch mit einem großen Stück Kuchen nach Hause gehen. — Was der Großgrundbesitz unserer Stadt Gutes tut, bedarf wohl auch an dieser Stelle der Erwähnung, dieser Kaffee am Dienstag war nur ein kleiner Ausschnitt der vielen Liebestaten, die reinster Herzensgüte entspringen. Wer für die Stadt gibt und immer wieder gibt, das ist der Großgrundbesitz, das ist kein Muß, auch keine Selbstverständlichkeit, sondern lediglich freiwillige Liebestätigkeit, die ihren Lohn in frohen, zufriedenen Gesichtern sehen will. Den Dank, den wir Städter dem Großgrundbesitz zeigen und beweisen wollen, möge in etwas mehr Verständnis den Schwierigkeiten gegenüber bestehen, denen das Land in hohem Maße ausgesetzt ist. Die Großgrundbesitzer sind wahrlich nicht nur auf Rosen gebettet, es sind tüchtig Dornen drunter, die Kuh gibt nicht nur Milch, sie will gepflegt, gefüttert sein — ohne Angestellte keine Pflege — keine Pflege ohne Futter, nicht genügend Futter ohne künstlichen Dünger — keine Bodenbearbeitung ohne Angestellte, Maschinen und Vieh. Also kein Dank — aber mehr Verständnis. — Eine weitere Freude an weihnachtlich geschmückter Kaffeetafel war die Prämiierung von 5 treuen weiblichen Hausangestellten, denen mit warmen Worten von der Vorsitzenden Frau Liedelt eine Treubrosche mit silb. Biene und mit einer Ehrenurkunde verliehen wurde. Frl. Gertrud Bieneck und Frl. Martha Hoppe, die seit 9 und 5 Jahren bei Frau Gräfin Maltzan treue Arbeit tun, Frl. Pauline Lingott, die seit 22 Jahren Frau Ullmann in Sulau und Frl. Elsbeth Böhm, die seit 5 Jahren bei Frau v. Grolman fleißig ihrer Herrschaft zur Seite stehen, konnten auf diese schöne Weise geehrt werden. — Brennende Tannenbäumchen, Weihnachtslieder, kleine Deklamationen und eine von Frau Stein vorgelesene schöne ernste Weihnachtsgeschichte hielt die 104 Personen zählende Gesellschaft in froher, dankbarer Stimmung zusammen.

* Die Christliche Pfadfinderschaft des hiesigen Evgel. Jünglingsvereins veranstaltete am letzten Sonntage einen Familienabend, der zugleich den Zweck hatte, den geladenen Gästen die Aufgaben und Ziele der Pfadfinderschaft unter der Leitung ihres Truppführers, Herrn Berthold Wippich, durch Gesang, Musik und Spiel vorzuführen. Nach Eingangslied, Prolog, Gedicht und Begrüßung wurden durch die Geigerkapelle des Jünglings-Vereins jedesmal mit passenden Musikstücken ausdrucksvoll eingeleitet, zwei Theaterstücke: „Die da reich werden wollen“ und „Großväterchens letzte Weihnacht“ aufgeführt. Sämtliche Mitwirkende hatten in wochenlangen Proben sich in ihre Rollen vollständig eingelebt und boten ihr bestes Können auf, die Charaktere der verschiedenen Personen der Stücke lebenswahr darzustellen. Das erste Stück stellte den niederen Hamster- und Schiebergeist dar, wie er auch sonst ehrenwerte Menschen in Versuchung und zu Fall bringt, und zeigte auf diesem dunklen Hintergrunde, daß ein anderer Geist, der Geist der Heimatliebe und Arbeitsfreude ins deutsche Haus einziehen muß. Das zweite Stück führte die Gäste in das Paradies der Kindheit: Das Christkind, der Engel Gabriel, Petrus, Knecht Rupprecht, Zwerge mit ihrem König, eine Traumgöttin ließen für eine Weile die schwere Gegenwart vergessen, zeigten aber auch mit tiefem Ernst, daß der Heiland der Welt, der Erlöser der Menschheit, in keinem Hause vergessen sein darf. Mit viel Gemüt wurde die Familie (Vater, Mutter und ihre vier Kinder) dargestellt; ebenso spielten auch die anderen Mitwirkenden mit Wärme und Begeisterung und brachten den Sinn ihrer Rollen zum vollen Ausdruck. Reicher Beifall belohnte alle Spieler, auch die fleißigen Geigenkünstler und ihren Leiter, für alle Mühe und Arbeit, auch für die schöne Herrichtung der Bühne. Herr Superintendent Daechsel sprach den Pfadfindern für ihr bekenntnisfreudiges Christentum seine Anerkennung aus und ermahnte sie, mutig als ernste Christen ihren Pfad weiterzuziehen zu dem hin, der alle Nacht mit dem Lichte seiner Herrlichkeit vertreibt, zu dem Gottessohn, in dem allein auch das irdische Glück und die Wohlfahrt aller Völker begründet ist. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden und der Bitte um Beitritt wurde die schöne Feier mit dem allgemeinen Liede „Ich bete an die Macht der Liebe“ geschlossen.

* Am 16. d. M. fand eine Sitzung des Kreis-Ausschusses statt, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Dem am 30. d. M. stattfindenden Kreistage sollen Vorlagen wegen Erhebung einer Nachtragsumlage zur Deckung des Fehlbetrages im Kreishaushalte, der hauptsächlich durch die hohen Provinzialabgaben entstanden ist, sowie wegen Einführung einer Hausschlachtsteuer unterbreitet werden. Es soll ferner beantragt werden, den Gemeinden als Hebegebühr für die Einziehung der Kreishundesteuer 10% des Ertrages zu überlassen. Kreis-Ausschuß beschließt weiter, den Zinsfuß für Spareinlagen bei der hiesigen Kreissparkasse vom 1. Januar 1923 ab auf 4 vom Hundert zu erhöhen und nimmt von dem Protokoll über die Revision der Kreissparkasse für November d. J. Kenntnis. Zur Beschaffung von Kleidungsstücken für die zu Ostern 1923 aus der Schule zur Entlassung kommenden Kriegerwaisen bewilligt der Kreis-Ausschuß eine Kreisbeihilfe. Mit der Abschaffung der Pfennigrechnung erklärte sich der Kreis-Ausschuß einverstanden; desgleichen mit der Festsetzung der Höchstpreise für Mehl und Brot. Mahllöhne wurden neu festgesetzt.

Vereins-Nachrichten.

Verein Herberge zur Heimat. Am 1. Weihnachtstage nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Wanderer in der Herberge.

Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein. Donnerstag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier.

Chor-Gesangverein Militsch. Mittwoch abend 8 Uhr: Zwangloses Beisammensein (Familienabend).

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 20. Dezember 1922. Der Auftrieb betrug: 1234 Rinder, 1106 Schweine, 1040 Kälber, 236 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	20. Dezember	13. Dezember
Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem.	25000—28000	22000—25000
vollfleisch., ausgemästete 4—7 Jahre	22000—25000	20000—22000
jung., nicht ausgemäst., ält. ausgemäst.	19000—22000	16000—20000
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 19000	bis 16000
Bullen: vollfleischige ausgewachsene	28000—30000	25000—28000
vollfleischige jüngere	26000—28000	22000—25000
mäßig genährte junge u. gutgenährte ältere	20000—26000	17000—22000
Kalben u. Kühe: vollfleisch., ausgem.	26000—30000	25000—28000
vollfleisch., ausgem. Kühe bis 7 Jahre	22000—24000	20000—22000
ältere ausgemäst. wenig entwick. jüng.	19000—22000	17000—20000
mäßig genährte Kühe und Kalben	15000—19000	14000—17000
gering genährte Kühe und Kalben	bis 14000	bis 12000
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber: Doppellender, feinster Mast	—	—
feinste Mastkälber	—	—
mittlere Mast- und beste Saugkälber	38000—40000	33000—36000
geringere Mast- und gute Saugkälber	34000—38000	30000—33000
geringe Saugkälber	28000—34000	25000—30000
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	29000—32000	25000—27000
ält. Masthammel, ger. Mastlämmer	25000—29000	21000—25000
mäßig genährte Hammel u. Schafe	20000—25000	17000—21000
Weidemastschafe: Mastlämmer	—	—
geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	63000—65000	61000—64000
vollfleisch. über 120—150 kg Lebendg.	60000—63000	58000—61000
vollfleisch. über 100—120 kg Lebendg.	56000—60000	54000—58000
vollfleisch. über 80—100 kg Lebendg.	52000—56000	50000—54000
vollfleischige bis 80 kg Lebendgew.	bis 50000	bis 50000
Sauen und geschnittene Eber	55000—59000	54000—58000

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gnadenkirche. Sonntag, den 24. Dezember, vorm. 10 Uhr Amtsgottesdienst mit Kommunion und 12 Uhr Tauffeier: Superintendent Daechsel. Nachm. 4 Uhr Christfest in Postel: Pastor Paech; 4½ Uhr in Militsch: Pastor Behlow.

Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in Postel: Pastor Paech. 10 Uhr Amtsgottesdienst mit Kommunion: Superintendent Daechsel. Nachm. 4 Uhr Kindergottesdienst: Superintendent Daechsel.

Dienstag, den 26. Dezember, vorm. 10 Uhr Amtsgottesdienst mit Kommunion und 12 Uhr Tauffeier: Pastor Behlow.

Freitag, den 29. Dezember, vorm. 9 Uhr Kommunion und 10 Uhr Tauffeier: Pastor Behlow.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag, den 24. Dezember: ½10 Uhr Amtsgottesdienst. ½5 Uhr Christnachtfeier.

1. Feiertag: ½10 Uhr Festgottesdienst.
2. Feiertag: ½10 Uhr Festgottesdienst in Groß Hammer.
3. Feiertag: ½10 Uhr Gottesdienst in Kainowe.

Katholische Pfarrkirche. Sonntag, den 24. Dezember: 7 und 8 Uhr hl. Kommunion. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. ½3 Uhr Segensandacht.

Montag, den 25. Dezember: Hl. Weihnachtsfest. 6 Uhr Christnacht. 9½ Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. ½3 Uhr Segensandacht.

Dienstag: Stephanus. 7 und 8 Uhr hl. Kommunion. 9½ Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt.

Wochentags: 7 Uhr hl. Messe.

Dollarstand heute (22.) mittags: 6500 Mk.

Amtlicher Teil.

Nachtrag zur Tagesordnung des Kreistages am Sonnabend, den 30. Dezember 1922.

Dringlichkeitsvorlagen.

1. Ergänzungsantrag zu Vorlage 2 „Nachtragsumlage an Kreisabgaben für das Rechnungsjahr 1922“.
2. Erlaß einer Steuer auf nicht gewerbliche Schlachtungen.
3. Wahlen
   a) eines Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Gontkowitz,
   b) eines Schiedsmanns und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 27. Bezirk des Kreises.

Militsch, den 21. Dezember 1922.

Der Landrat. Sperling.

Wieder eingetroffen:

Wilhelm II.

Ereignisse und Gestalten

1878—1918.

Als passendes Weihnachtsgeschenk bestens empfohlen von der Buchhandlung **Paul Lange** in **Militsch.**

Weshalb lassen Sie Ihre alten auch zerbrochenen **Zahngebisse** nutzlos im Hause liegen?

Zahle für 1 Zahn bis 800 Mark.
Ganze Gebisse bis 15000 Mark.

Einkauf nur Donnerstag, 28. Dezember, im Hotel zum „Weißen Schwan“ (Inh. Koch), Ring 3, Zimmer 4, **von 9—2 Uhr.**

Weihnachtskarten

in großer Auswahl zu haben bei

Paul Lange, Buch- und Papierhandlung, **Militsch.**

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß Personen, welche in das **Stadtkrankenhaus** aufgenommen werden, in jedem Falle die **Brotkarten,** oder wenn die betreffenden Personen aus anderen Bezirken sind, die vorschriftsmäßigen **Lebensmittelabmeldescheine** mitzubringen haben. Selbstversorger oder Deputatisten haben bei der Aufnahme entsprechende Mengen **Mehl** an die Krankenhausverwaltung abzuliefern.

Militsch, d. 14. Dezember 1922.

Der Magistrat.

In der Privatklagesache

des Freistellers **Gottlieb Osgier aus Groß Tschunkawe,** Privatkläger, gegen den Freisteller **Gottfried Renner aus Lindenthal** Angeklagten, weg. Beleidigung hat das Schöffengericht in Militsch am 30. November 1922 für Recht erkannt.

Der Angeklagte ist der Beleidigung schuldig und wird daher unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens zu einer Geldstrafe von 200 Mark, im Unvermögensfalle zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dem Beleidigten, Freisteller Gottlieb Osgier in Groß Tschunkawe, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten wegen Beleidigung einmal auf dessen Kosten innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils im Militscher Kreis- und Stadtblatt bekannt machen zu lassen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Militsch, d. 13. Dezember 1922.

Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.
Leponte, Justizanwärter,
für den Justizobersekretär.

Bienenzüchter-Verein Gontkowitz.

Dienstag, den 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr,

Sitzung

bei Gastwirt Weller, Gontkowitz. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der **Bienenzucker** für 1923 wird schon jetzt zur Verfügung gestellt; pro Volk 9 Pfd. Der Zucker ist im Voraus zu bezahlen pro Pfd. ca. 250 Mark.

Der Vorstand.

Habe **Donnerstag, den 28. Dezember,** früh von 10 Uhr ab, bei Herrn Gastwirt **Menzel** in **Kraschnitz**

Ferkel

zum Verkauf. **Jäckel, Militsch.**

Dreschmotore

weit unter Tagespreis sofort ab Lager

Licht- und Kraftanlagen

unter Tagespreis, da großes Lager vorhanden. Näheres bei

Moser & Co,

Breslau 10, Moltkestraße 8.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlose belehrende Broschüre. Adler-Apotheke Sommerfeld 258 NL.

Nr. 102. Sonnabend, den 23. Dezember 1922.

Beilage zum Milischer Kreis- und Stadtblatt.

Christnachtswünsche.

Ich möcht' auf hohem Glockenhaus
Heut eine Glocke hängen!
Dann rief ich in die Nacht hinaus
Mit silberhellen Klängen,
Und riefe laut und riefe lind,
Daß alle sich zum Jesuskind,
Dem neugebornen, drängen.

Und eine Lampe möcht' ich sein
Vor diesem Kind, dem süßen!
Wie wollt' ich da mit hellem Schein
Sein Lockenhaupt umfließen!
Und lächelt' es dann mild und hehr,
So freuten drob sich alle sehr,
Und fielen fromm es grüßen.

Auch möcht' ich wohl als Englein licht
Ein Wiegenlied ihm singen,
Und von des Vaters Angesicht
Ihm sel'gen Schlummer bringen!
Dann wollt' ich Frieden aller Welt
Verkünden und zum Sternenzelt
Empor mich wieder schwingen.

Doch bleibst du auch nur wie du bist,
So gib dich, Herz, zufrieden
Mit dem, was dir der heil'ge Christ
Als deinen Teil beschieden!
Und schaue fromm mit heil'ger Scheu
Das Kindlein, das geboren neu,
Und dien' ihm froh hienieden!

C. Gschwari.

Weihnachtsblüten.

Von August Aldringer.

Ein blühender Zweig galt unseren germanischen Voreltern als Sinnbild der Lebenskraft, Fruchtbarkeit wohnte in ihm, wer ihn berührte, konnte von dieser Kraftfülle empfangen und gesegnet werden. Noch wunderbarer aber war es, wenn ein Zweig mitten im Winter blühte, denn dazu bedurfte es wohl eines ganz besonderen Zaubers. Und weil man alles Wunderbare suchte und liebte, wurde es schon in alter Zeit Brauch, daß man im Spätherbst knospende Zweige schnitt, sie in Wasser stellte und sie, wenn sie am Tage der Wintersonnenwende blühten, herführte, um sich Kraft aus ihnen zu holen und krankheit zu heilen.

Auch als das Christentum sich zu verbreiten begann, blieb der Brauch fortbestehen, aber nun erhielt er nach und nach eine andere Bedeutung. Nicht seine eigene Blühkraft war es jetzt mehr, die der Zweig ausströmte, sondern er erhielt im Gegenteil seine wunderbaren Kräfte erst in der Nacht, in der Christus der Welt geschenkt wurde, in der Christnacht. Dann, in der heiligen Nacht um die Mitternachtsstunde konnten nicht nur die Tiere sprechen, sondern auch den Bäumen war die Kraft verliehen, sich mit Blüten zu bedecken, ja, selbst Früchte zu tragen. Berichte von Christnachtblüten schuf besonders das Mittelalter. Nürnberg und verschiedene andere Städte rühmten sich, Apfelbäume zu besitzen, die alljährlich in der Christnacht blühten und fruchteten; im Elsaß sollten sich in einigen Orten Rosen entfalten, wie denn auch andere Blumen auf plötzlich ergrünten Wiesen aufgesprost sein sollten. Eine besonders wunderbare Erscheinung wollte man auf dem Kirchhof der englischen Abtei Glastonbury beobachtet haben, wo in jeder Weihnacht ein Weißdornstrauch geblüht haben soll. Und wie man im mittelalterlichen Nürnberg die Aepfel zeigte, die in der Christnacht gereift waren, so war es, und zwar noch bis ins 17. Jahrhundert, Brauch, Zweige dieser Weihnachtsblüten dem König als Christgeschenk zu überreichen. In manchen Gegenden glaubt man übrigens heute noch, daß in der Christnacht der Hollunder blühen könne und der Hopfen Triebe bilde; man soll aber freilich nicht danach trachten, diese Wunderblüten zu sehen, weil solcher Vorwitz mit Unheil bestraft werden könnte. Sogar das Gemüse im Keller soll in der Geburtsstunde des Heilands frische Triebe bilden und neue Lebenskraft erhalten.

Es gibt aber eine Blüte, die mit Recht eine Weihnachtsblume genannt werden kann, und das ist die Christrose, die alljährlich, wenn Schnee und Eis die Erde decken, ihre weißen Blütensterne öffnet. Auch sie soll dem frommen Glauben nach in der Christnacht die erste Blüte tragen, weshalb man ihr auch eine heilige Kraft zuschreibt, die Kranke heilt, oder den, der die Blume bei sich trägt, alt und weise werden läßt. In der Tat fällt der Beginn der Blütezeit der Christrose gewöhnlich in die Tage um Weihnachten. Aber es ist keine besonders geheimnisvolle Kraft, die die Christrose ihre Blüten mitten im Winter entschließen läßt, sondern es sind vielmehr ihre langen, bis in die frostfreie Erdtiefe hinabreichenden Wurzeln, die ihr das Blühen im Schnee ermöglichen. Die Christrose ist aber auch, so lieblich sie aussieht, eine Giftpflanze. Denn in ihrem Innern, namentlich in ihren Wurzeln, birgt sie ein so scharfes Gift, daß Bruchteile eines Grammes schwere Vergiftungserscheinungen hervorrufen können. Gepulvert erzeugt es starken Niesreiz, weshalb man die Christrose auch prosaisch „Nießwurz" nennt. Mit dieser drastischen Wirkung hängt der alte Glaube zusammen, daß die Nießwurz ein Mittel gegen die Dummheit darstellt, denn Nießen soll bekanntlich klug machen.

Heimgefunden.

Von Boettger-Seni.

(Nachdruck verboten.)

Das Jahr schritt, geleitet unter der schweren Last menschlicher Irrungen und Wirrungen, müde dem nahen Ziele zu. Man schrieb den 24. Dezember, und die spitzen Dächer eines kleinen winklichen märkischen Städtchens deckte Neuschnee in blendender Weiße.

Schuhmachermeister Bethge stieß einen leisen Fluch aus. Die Schneeballen unter den schweren Stiefeln hätten ihn beinahe zu Fall gebracht. Meister Bethge machte Halt, um sich energisch den unter den Stiefeln zusammengeballten Schnee an dem Exkstein des Bürgersteiges abzustoßen. Dann stand er unschlüssig, die Hände in der alten, abgelebten Lodenjoppe vergraben — sollte er jetzt schon heimgehen, oder — ach was, nach Hause kam er immer noch früh genug. — So ein Abend wie heute behagte ihm nicht, er warf ihn aus dem gewohnten Geleise, stellte Anforderungen an ihn, die ihm lästig waren. Heiligebend! — Er kannte das vom vorigen Jahre. Seine Berta daheim war noch so von altem Schlage. Sie hatte an solchem Abend ein so eigentümliches, kindhaftes Leuchten in den Augen.

Als er vor einem Jahre am gleichen Tage von seinem Dämmerschoppen heimgekehrt war und er sie damit beschäftigt fand, die Lichter am Christbaum für ihren damals schon kranken Jungen gerade zu rücken, war es ihm eigentlich zum ersten Male so recht aufgefallen. Bethge blieb nachdenklich stehen. — Zwischen damals und heute lagen 12 Monate, 52 sonnabendliche ausgedehnte Abendschoppen, und da draußen vor der Stadt ein immer frisch geschmücktes Kindergrab. Den Jungen hatten sie im Frühjahr hinausgetragen. Es war keine schwere Last gewesen und hatte sie doch so arg gedrückt. Von diesem Tage ab dehnten sich die sonnabendlichen Schoppen immer länger in die Nacht aus. Er konnte sein Weib nicht weinen sehen, und er hatte selber an dem Jungen, ihrem Einzigen, gehangen. Meister Bethge machte vor einer kleinen Kneipe halt, zögerte einen Augenblick, um dann schnell entschlossen die Tür zu öffnen.

Ein dicker, zäher Tabaksqualm wob seinen Schleier in schmutzigem Hellblau um einen buntgeschmückten Tannenbaum, der neben dem runden Stammtisch seinen Platz gefunden hatte. Am Stammtisch selbst saßen etliche einsame Krauter, die es für klüger befunden hatten, als Einspänner durchs Leben zu gehen und sich nun an diesem Abend besonders eindringlich den Schaden besahen. — Stillschweigend rückten sie zusammen, in dem Glauben, in dem neuen Gaste einen Schicksalsgenossen gefunden zu haben. Doch sie sahen sich schwer enttäuscht. Meister Bethge wünschte ihnen einen Guten Abend und nahm dann, nachdem er sich einen steifen Grogk bestellt hatte, an einem Nebentisch umständlich Platz. Erst jetzt, in der schlechten verbrauchten Luft, die die Schenkstube füllte, merkte er, daß es eigentlich des Guten heute Abend genug war. Der Grogk war jedoch nun einmal bestellt, dagegen ließ sich nichts machen.

Prustend und schlürfend setzte er das Glas fort. — Ja, dieses Warum war der Brunnen, der tief, schier unerschöpfliche Brunnen, aus dem die junge Mutter Berta immer und immer wieder ihre Tränen schöpfte, — und dieses gleiche Warum war es, daß ihn, den früher so ordentlichen Meister, dem Fusel für die Arme trieb. — Und ein kleiner schmaler Hügel träumte indessen da draußen, tief eingebettet in den jungen Schnee, als unschuldige Ursache ihres Leides. — Als Ursache ihres Leides? — Mechanisch schob Bethge das halbgeleerte Glas von sich, — ja, stimmt es denn? War es nicht an ihm gewesen, nach ihrer Heimkehr vom Grabe seinem Weibe eine Stütze zu sein? Hatte er sich nicht statt dessen feige dem heimtückischen Tröster Alkohol, der ihm schon vordem, wenn auch weniger eng, vertraut gewesen, nun ganz in die Arme geworfen?

Das dritte Mal würde es heute sein, daß er mit Berta vereint in den Weihnachtsbaum schauen würde. Sie hatte es sich sicher auch heute nicht nehmen lassen, ein kleines Bäumchen zu schmücken — trotz alledem. Er wußte es, dazu kannte er sie zu genau. Vor zwei Jahren hatten sie beide allein darunter gestanden. Er, noch im Unklaren über das unerwartete Schicksal, das über sein Vaterland hereingebrochen. Sie, in der stillen Hoffnung auf das sehnsüchtig erwartete junge Leben, daß ihr stilles Heim einmal mit hellem Kinderlachen füllen sollte, mit dem geheimen, sehnsüchtigen Wunsch, daß es diesem Lachen gelingen würde, ihrem sonst so guten und kleinlichen Wilhelm die im Felde angewöhnte Lust am Trinken abzugewöhnen. Und das nächste Jahr hatten die Lichter so hell und hoffnungsvoll ihre schweren Alltagssorgen auf Stunden zu verscheuchen gewußt, und dann doch gelogen.

Meister Bethge fühlte einen schalen Geschmack im Munde. — Noch weiter schob er das Glas von sich, rief den Wirt, zahlte und verließ mit kurzem Gruß hastig das Lokal.

Eine gute Viertelstunde Weges trennte ihn von seinem kleinen Häuschen, das ziemlich am Ende der Stadt gelegen. Tief in Gedanken verloren stapfte der junge Meister durch den losen Schnee. —

Immer wieder eilte Frau Berta geschäftig mit vom Eifer gerötteten Backen zwischen dem weißgedeckten

Tisch und den auf dem Küchenherd dampfenden Töpfen hin und her, schaute zwischendurch prüfend nach der Wanduhr und horchte lauschend hinaus.

Eine ihr selbst fremde wohlige Wärme war in ihr. Eine schier sieghafte Kraft entströmte ihr, sie spürte es freudig, eine Kraft, aus der Liebe zu ihrem irregehenden Manne geboren und in der langen inneren Einsamkeit des verflossenen Trauerjahres gefestigt und gestärkt.

Immer wieder rückte sie mit vor Erwartung zitternden Händen die kleinen Geschenke zurecht, nützliche und erfreuliche Gaben für den, der nun kommen sollte und kommen mußte. — Sie spürte es, ganz sicher und stark fühlte sie es. — Und dann sollte es anders werden. Dieser Abend sollte den Anfang machen. Werkeltage sollte es nun wieder geben voll frohen fleißigen Schaffens und Feierabende in stiller, schweigender Zweisamkeit, bis daß auch ihres Herzens geheimster Wunsch erfüllt wurde. — Ja, so sollte es werden.

Frau Berta hatte das Fenster geöffnet, um den Glockenklängen Eingang zu schaffen, die die Christmesse einläuteten. Laut klopfte ihr Herz in reiner Resonanz. Ihre Hände beeilten sich, die Lichter am Baum zu entzünden, denn sie hörte Schritte und wußte, daß da einer heimkehrte, der diesen Abend heimgefunden zu ihr. Für diesen Abend und — — fest hatten sich ihre Hände zum ersten Male wieder ineinander gefunden — — für alle Abende.

Christi Geburtsstätte.

Ihre heutige Gestalt.

Als die Geburtsstätte Jesu gilt auf Grund der Apostelberichte sowie der mündlichen Ueberlieferung ein kleines unterirdisches Gelaß im Osten der etwa 10 Kilometer von Jerusalem gelegenen Stadt Bethlehem, wohin Joseph mit Maria aus Galiläa gezogen war, um sich, wie der Apostel Lukas berichtet, nach dem Gebot des Kaisers Augustus „schätzen" zu lassen.

Schon Kaiser Konstantin überbaute die Geburtsstätte mit einer schönen, großen Basilika, die allerdings im 8. Jahrhundert fast ganz umgebaut wurde, die jedoch in einigen Teilen, — so besonders im östlichsten Teil, — gleichwohl recht gut erhalten ist. Bethlehem, das man jetzt mit der elektrischen Bahn von Jerusalem aus leicht erreichen kann, ist heute ein kleines Städtchen. Weinberge, Gärten, Haine mit Oliven oder Feigenbäumen bepflanzt, bilden seinen freundlichen grünen Rahmen, und grüne, gut gepflegte Terrassenanlagen bedecken auch die Hügel, die das Städtchen umgeben.

Die Geburtskirche befindet sich an der äußersten Ostgrenze Bethlehems. Der architektonische Eindruck ist enttäuschend; was man erblickt, ist nicht eine einzige große Kirche, sondern vielmehr eine Gruppe einzelner, altersschwarzer Gebäude, und zwar zwei Kirchen und drei Klöster, die gegenwärtig im Besitz der Franziskaner, Armenier und Griechen sind. In ihrem strengen, einfachen Stil macht die ganze Anlage einen fast festungsähnlichen Eindruck. In der eigentlichen Geburtskirche, der von Konstantin angelegten, fünfschiffigen Basilika, deren hohes Mittelschiff mit den schmäleren und niedrigeren Seitenschiffen von einem breiten Querschiff gekreuzt wird, und die nun wieder den Griechen gehört, befindet sich gerade unter dem Chor die Geburtsgrotte. Stufen führen hinab in einen engen und nur schwach erleuchteten Gang, in dessen Felsenmauern zu beiden Seiten kleine Kapellchen eingebaut sind. Verfolgt man den ziemlich langen Gang, so kommt man endlich in den „Stall", eine natürliche Grotte von 12 Meter Länge, 4 Meter Breite und 3 Meter Höhe, in der, wie die Ueberlieferung meldet, der Heiland geboren wurde, wo also die Krippe stand, in der das heilige Kind seinen ersten Schlummer schlief. Heute freilich erinnert in der Grotte nichts mehr daran, daß hier einst ein armseliger Stall gewesen sein soll; dunkelroter, prächtiger Seidendamast bedeckt die Felswände, und unzählige Lampen überstrahlen die kostbaren Schmuckgegenstände des griechischen Kirchenkults, mit denen der Raum fast überreich ausgestattet ist. Die Stelle der Geburt bezeichnet ein an der Ostseite der Grotte errichteter kleiner Altar. Vor ihm liegt, in den Boden eingefügt, eine weiße Marmorplatte mit einem großen silbernen Stern. Ununterbrochen, Tag und Nacht, ist der Silberstern, der also die eigentliche Geburtsstelle bezeichnet, durch silberne Lampen erleuchtet, und fast immer knien in stiller Andacht fromme Gläubige und Pilger aus allen Teilen der Erde an der heiligen Stätte.

Sehr viel besucht wird auch die zweite Kirche dieses heiligen Platzes, die dicht neben der Geburtskirche liegende Katharinenkirche, die sich im Besitz des Ordens der Franziskaner befindet und gleichfalls sehr schön geschmückt ist.

Die Ueberraschung.

Eine lustige Weihnachtsgeschichte von Paul Bliß.

Der Maler Herwald war sehr in Verlegenheit; es war am Weihnachtsheiligenabend und er hatte kein Geld, — im allgemeinen war ihm das ja nichts Neues, heute aber berührte es ihn doppelt peinlich, weil er bei den reichen Tettenborns zur Bescherung geladen war, — und dorthin durfte er mit leeren Händen nicht kommen, mindestens ein paar Blumen mußte er der Hausfrau und der schönen Tochter Linda mitbringen.

Aber die Rosen sind um diese Jahreszeit sehr teuer, — deshalb eben war der arme Maler Herwald in Sorge.

Da plötzlich durchschoß ihn eine Idee: den alten Humpen mußte man verkaufen! — zwar war es ein Prachtstück, das ihm wert war, aber er brauchte Geld.

Und schnell riß er den alten Silberpokal herunter von der Konsole und lief damit zum Trödler, der ihm 2000 Mark dafür gab.

*

Und bald prangte der antike Humpen in der Schaufensterauslage beim Trödler und lenkte die Aufmerksamkeit eines vorübergehenden Herrn auf sich. Es war der Professor Wellstein, der seine letzten Weihnachtseinkäufe machte.

„Sieh da," sagte er sich, „das ist ja ein prächtiger alter Pokal, den könnte man Lindenbergs schenken."

Er brachte ihn nach Hause, legte eine Karte mit Weihnachtsrosen als Festgruß bei und schickte das Paket an Herrn Kommerzienrat Lindenberg.

Als die Frau Kommerzienrätin das Paket öffnete, zog sie ein enttäuschtes Gesicht und rief: „Einen Humpen! Wir haben ja noch nicht genug von dem Kram herumzustehen!"

Der Mann zuckte die Schultern und sagte: „Was kann ein Professor der Kunstgeschichte wohl anderes schenken, als so 'ne alte Scharteke! Stell sie in die Ecke!"

Aber die Frau war doch anderer Meinung. Sie packte den Humpen wieder fein säuberlich ein und schickte das Paket zu Herrn Landgerichtsdirektor Westermann.

*

Um halb fünf Uhr war das Geschenk bereits in den Händen der Frau Direktor, die es bewundernd von allen Seiten betrachtete.

„Sieh doch nur, Mann," rief sie, „was uns die Lindenbergs geschickt haben!"

Erstaunt kam der Direktor, ein ernster Mann, näher und betrachtete das kommerzienrätliche Geschenk. Nach einem Weilchen sagte er, heiter werdend: „Weißt du, wir werden das Ding weiter geben. Der Assessor Lehnhardt hat mir neulich einen sehr verwickelten Fall brillant vorgearbeitet, so daß ich dem fleißigen Menschen unbedingt eine Aufmerksamkeit schuldig bin."

Damit war der Fall erledigt.

*

Und um halb sechs Uhr bereits hatte Assessor Lehnhardt den antiken Humpen in Händen.

„Donnerwetter!" lachte er, als er das schöne große Gefäß sah, „den voll Rüdesheimer!"

Plötzlich klopfte es an und die Wirtin brachte einen Brief. Es war eine Einladung zu Tettenborns für den zweiten Feiertag.

„Sapperment," rief da der Herr Assessor, „in dem Hause genieße ich so oft Gastfreundschaft, daß ich den Leuten jetzt zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten müßte!"

Plötzlich fällt sein Blick auf den Humpen.

Und schnell entschlossen packt er den Pokal ein und schickt ihn mit den besten Empfehlungen zu Tettenborns.

*

Eine Stunde später, eben als die Bescherung begonnen hatte, kam auch der Maler Herwald und brachte den Damen des Hauses seine La France-Rosen.

Die Frau Mama dankte erfreut. Linda aber war so entzückt, einen ganzen Strauß ihrer Lieblingsblumen zu bekommen, daß sie mit glückstrahlendem Gesicht dem jungen Maler die Hand zum Kuß reichte.

Und als sie dann alle unter den Weihnachtsbaum traten, da kam Linda mit einem Paket an und schelmisch lächelnd sagte sie: „Mein lieber süßer Herwald, ich kenne ja Ihre Vorliebe für alte Humpen, und da habe ich Ihnen hier auch mal eine kleine Ueberraschung bereiten wollen!"

Da aber, als Hewald den Humpen auswickelte und ihn als seinen lieben alten Hausgenossen wiedererkannte, da war er so voll Rührung, daß er dem Weinen nahe war, — denn natürlich dachte er nichts anderes, als daß man hier durch die Indiskretion des Raritätenhändlers alles erfahren hätte, und daß man ihm nun eine Ueberraschung bereiten wollte, indem man ihm sein Lieblingsstück wieder schenkte.

So bedankte er sich überglücklich, und aus Takt überging er alles andere schweigend, und dann trat er zu der hübschen Linda, die glückselig lächelnd unter dem Christbaum stand und an den schönen La France-Rosen roch.

*

Unterm Christbaum fanden sich die Herzen der sich Liebenden. Die Geschichte des „Weihnachtshumpens" blieb aber vorläufig sein Geheimnis. Mit besonderer Liebe stellte er — heimgekehrt — den treuen, ihm jetzt doppelt wert gewordenen Hausgenossen auf seinen alten Platz.

Noch ist es Zeit, billig einzukaufen!

Ledersohlen,

gutes, festes Leder, aus der Haut geschnitten, bis 6 mm dick.

5 Paar Männersohlen M. 5100,-
7 Paar Damensohlen M. 5100,-

Kleineres Quantum wird nicht abgegeben. **Flickleder**, handgroße Stücke, Pfund **1000 M.** Nur per Nachnahme, ausschl. Porto und Verpackung. Um Porto zu sparen. Sammelbestellg. empfehlenswert, 35 Paar ein Postpaket. Dieses Angebot ist kein Betrug, sondern reell! Greif zu! Weitere Teuerung bevorstehend.

Ernst Hilbig,
Breslau 23 M.,
Bohrauerstraße 79.
Frühere Preise ungültig.

Hautjucken (Krätze) beseitigt in 2 Tagen Grebesan I geruchlos. 1 Tube M. 150, verstärkte 3teilige Zusammensetzung M. 450. Erfolg garantiert.
Flechten jeder Art, Hautausschlag Hautunreinigkeit, Mitesser, Haarausfall, Schuppen, bestes Mittel Grebesan II. Tube M. 130, 300, 450.
Beinleiden, alte und älteste, Krampfadern, offene Füße, Nervenschmerzen, alte Wunden etc. sofort. Hilfe durch Erberal-Salbe. Unentbehrl. Hausmittel. Aerztl. empfohlen. Tube M. 130, 300, 450. Apotheker Grebe, Laboratorium, Berlin 202 S.W. 61. Niederlage: Adler-Apotheke Sulau.

Eine tragende Kuh,
4 Jahr alt, ist zu verkaufen
Bruslawe Nr. 21.

Für Weih **nachten!**

Mein reichhaltiges gut sortiertes Lager in Büchern aller Art und Ausstattung, sowie in Brief-Papieren und vielen anderen Sachen bietet gute Gelegenheit zum Einkauf von Festgeschenken.

Sie finden für jedes Alter und jeden Geschmack etwas Passendes!

Paul Lange :: Militsch,
:: Buch- und Papier-Handlung. ::

Herrenstoffe
sehr preiswert abzugeben.
Alexander Beier, Sulau.

Krückstock,
gezeichnet J. W., wurde Sonntag abend von Janthawe bis Goidinowe verloren. Abzug. geg. Belohnung in der Geschäftsst. d. Bl.

Engl. Handkoffer,
ganz aus Leder, verkauft
Woden, Schlenz bei Sulau.

Nutzholz-Verkauf.

Revier Gugelwitz, Jagen 11 (am Forsthaus).

Los I: 605 Stück Kiefern-Langholz,
21 cm Mindestdurchmesser, 15 cm Mindestzopf mit Rinde gemessen,

II.	III.	IV. Klasse	Summa fm
53,83	174,06	102,15	330,04.

Los II: 508 Stück schwaches Kiefern-Bauholz
von 13–21 cm Durchmesser, 12 cm Mindestzopf mit Rinde gemessen,

—,—	17,24	124,09	141,33.

Verkaufsbedingungen vom unterzeichneten Forstamt erhältlich. Schriftliche Gebote mit Anerkennung der Bedingungen loswelse bis 30. Dezember 1922 erbeten.

Freistandesherrliches Forstamt Militsch,
Bez. Breslau.

Ich kaufe **Alte Glühlampen**
und stelle dieselben wieder her. Garantiert dieselbe Lichtstärke, Stromverbrauch und Brenndauer wie neue, trotzdem bedeutend billiger.
Alfred Seidel, Glühlampenvertrieb, **Breslau 16,** Fürstenstraße 90, Telephon Ohle 1006.
Detail-Verkauf: Ring, am Rathaus 10 (Goldarbeiterf. b. Meinhardt) und Auenstraße 29 (Installations-Geschäft).

Markt-Preise
am 20. Dezember 1922.
Für 100 kg. (Höchste Preise.)

	(Umlage)	(Handel)
Weizen	3030	27600
Roggen	2830	25600
Gerste	2730	24000
Hafer	2550	24000
Kartoffeln		800
Heu		6000
Stroh		10000
Butter pro 1 kg		2800
Eier pro Schock		3000

Suche Stellung als
Stubenmädchen
in besseren Landhaushalt. Antritt kann bald erfolgen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein Konfirmanden-Anzug
2 mal getragen, und ein gebr.
Grasmäher
ist zu verkaufen.
Sulau, Militscherstraße 15.

Druck von Paul Lange in Militsch.

Verreist
vom 24. Dezember bis 3. Januar.
Margarete Bauer,
Dentistin.

4 Gänse
am Donnerstag abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung bei Kahlert, Langestr. 7.

Freibank Militsch.
Sonnabend, den 23. Dezember, früh 9 Uhr:
Fleischverkauf.

Junges kräftiges
Pferd,
als Reit- und Wagenpferd, mit gutem Gangwerk umgehend zu kaufen gesucht. Angebote an
Linke, Nieder Strehlitz.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, des
Müllermeisters
Reinhold Matzke,
sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
Militsch, den 19. Dezember 1922.
Die tieftrauernden Kinder.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
Anton Szymanowski
sagen wir unseren herzlichsten Dank; insbesondere dem Herrn Pfarrer Hoppe für die trostvollen Worte am Grabe, der Leitung des Gesanges, den Trägern und allen Anderen, die das letzte Geleit dem Dahingeschiedenen erwiesen haben, ein „Gott vergelt's".
Strehlitz, den 22. Dezember 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Flachsröste G. m. b. H. (Gruschwitz)
(am Bahnhof) **Konstadt OS.** (am Bahnhof)
älteste und größte Flachsröstanstalt Deutschlands
kauft Flachs aller Art
zu höchsten Preisen.
Sofortige Bezahlung und Rückgabe von Webwaren, Nähgarn und Nähzwirn bei Anlieferung des Flachses in der Fabrik Konstadt oder an der Verladestation.
Unsere Aufkäufer, versehen mit Ausweisen, sind fachmännisch geschult.
Wir garantieren für beste Bewertung des Flachses.
Wir liefern die weltbekannten, vorzüglichen Gruschwitzgarne und -Zwirne zurück.

Wir halten auf unseren Lägern vorrätig:

In Militsch: Roggenkleie, Weizenkleie, Leinkuchen, Leinkuchenmehl, Palmkernkuchen, Rapskuchen, Sonnenblumenkuchen, Baumwoll-Saatmehl und Reisfuttermehl.
Kainit 14/15 %, Kali 41/42 %, Superphosphat 18 %, Speisesalz, Viehsalz, Salzleckstein, kohlensauren Futterkalk, Eisenvitriol.
Seradella, Rotklee, Gelbklee, Luzerne, Buchweizen.
Maschinenöl, Zentrifugenöl, Heißdampfzylinderöl, Glanzfettfell, Lederfett, Wagenfett.

in Trachenberg: Roggenkleie, Weizenkleie, Leinkuchen, Rapskuchen, Palmkernschrot, Reisfuttermehl.
Kainit 15 %, Kali 42 %, Superphosphat 18 %, Speisesalz, Salzleckstein, kohlensaurer Futterkalk, Zement.
Seradella, Rotklee, Gelbklee, Luzerne.
Maschinenöl, Zentrifugenöl, Heißdampfzylinderöl, Glanzfettfell, Lederfett, Wagenfett.

in Freyhan: Roggenkleie, Weizenkleie, Leinkuchen.
Kainit 15 %, Kali 42 %, Zement.
Seradella und Rotklee.
Maschinenöl, Lederfett, Wagenfett.

Schlesische
Landwirtschaftl. Hauptgenossenschaft
Fernruf 113 u. 148. **Zweigstelle Militsch.** Bahnhofstraße 16.

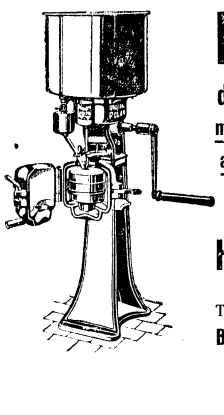
Vermögens-Abschluß
am 30. Juni 1922 der
Militscher Molkerei e. G. m. u. H.
zu Militsch, Bez. Breslau.

A. Vermögen:	Einzeln Mk.	Summe Mk.
1. Kassenbestand:		1,23
2. Vorräte:		
Waren	53 895,—	
Bedarfsartikel	117 194,—	171 089,—
3. Guthaben:		
Stadtbank Militsch	246 120,18	
Postscheckamt Breslau	45 670,01	
Kunden	214 840,70	506 630,89
4. Inventar:		
Grundstück und Gebäude	23 750,—	
Maschinen und Geräte	6 975,—	
Pferd und Wagen	1,—	30 726,—
5. Guthaben bei anderen Genossenschaften:		2 000,—
6. Sonstiges:		
Eisenbahn-Kautionen	1 000,70	
Wertpapiere	79,55	1 080,25
Summe der Aktiva:		Mk. 711 527,37

B. Verbindlichkeiten:		
1. Schulden:		
bei Milch-Lieferanten	596 725,51	
„ Vorstand	290,—	
„ Provinzial-Genossenschaftsbank	2 821,98	
Sonstige	69 679,—	669 516,49
2. Eigenes Kapital:		
Geschäftsguthaben der Genossen	15 000,—	
Reserve-Fonds	11 698,32	
Betriebs-Rücklage	5 935,77	
Erneuerungs-Fonds	9 100,—	41 734,09
Summe der Passiva:		Mk. 711 250,58
3. Ueberschuß:		„ 276,79
		Mk. 711 527,37

Mitglieder-Bewegung:
Stand am 1. Juli 1921: 15 Mitglieder,
Zugang: 1 Mitglied,
Abgang: 2 Mitglieder,
Stand am 30. Juni 1922: 14 Mitglieder.

Der Vorstand.
von Mitschke-Collande. Liedelt.



Polar,
die einzige Zentrifuge
mit hängender Trommel und
automatischer Selbstölung.
Höchste Haltbarkeit!
Hermann Grunert
Maschinenfabrik, **Militsch,**
Telephon 51. **3** Telephon 51.
Bahnhofstr. Bahnhofstr.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 51 die Genossenschaft unter der Firma „Elektrizitätsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Stefflß" mit dem Sitz in Stefflß eingetragen worden.

Das Statut ist am 15. November 1922 festgestellt.

Gegenstand des Unternehmens ist der Bezug elektrischer Energie, die Beschaffung und Unterhaltung eines elektrischen Verteilungsnetzes, sowie die Abgabe von Elektrizität für Beleuchtung und Betrieb.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern, in der Schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaftszeitung zu Breslau. Beim Eingehen dieses Blattes tritt an dessen Stelle das zur nächsten Generalversammlung der Deutsche Reichsanzeiger.

Vorstandsmitglieder sind: Freiteiler Gottlieb Breihner, Gastwirt Otto Walter, Freiteiler Hermann Feder, sämtlich in Stefflß.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder, die Zeichnung geschieht, indem die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Militsch, den 8. Dezember 1922.

Amtsgericht.

Große
2 Zimmer-Puppenstube
mit Möbeln zu verkaufen. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

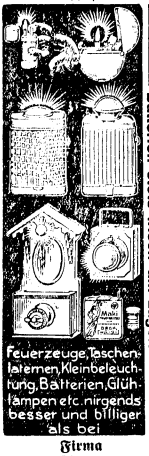
Ein jüngerer
Haushälter
zum sofortigen Antritt gesucht.
Paul Weigelt.

Gesucht: Conversationslexikon, Wissenschaftl. Werke jeder Art, Photoapparat mit Anastigmat, Werkzeug jeder Art.
Abzugeben: 3 Photoapparate 10/15, 9/12, 4/6 mit Aplanaten, Doppel-Bilderbibel, Unterhaltungsschriftenreihe. Tausch erwünscht.
Dr. Jaschke, Militsch.
Mittelschule.

Zu verkaufen:
Stiefeln, Schnürschuhe, Anzüge, 1 Billard, 1 Orchestrion mit Platten, Fahrräder, sowie Porzellan und Steingutwaren aller Art.
Friedrich Henkel,
Ring 25.

Die Beleidigung gegen die Wittfrau Berta Jäsch aus Altkammer Militsch nehmen wir zurück
und leisten Abbitte.
Franz Kordäßl. Fritz Winkler.

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt



Firma
Paul Kesselhutt,
Inh.: Eugen Windt.

Suche zum 1. 1. 1923 Stellung als
Ackerkutscher,
bin guter Pferdepfleger und mit sämtlichen landw. Maschinen gut vertraut. Lohn nach Vereinbarung. Angebote an
Friedrich Vogt, Bahnhofstr. 19.

Restaurant zur Linde.
Am 2. und 3. Feiertag:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein
Frau C. Neumann.

Zur Tanzmusik
Dienstag, den 2. Feiertag, ladet freundlichst ein
Gastwirt Scholz, Zwornsgoschütz.

Die Ausgabe der Amtlichen Sammlung des Reichsgesetzblatts und der Amtlichen Sammlung des Reichsarbeitsblatts erfolgt jetzt nur noch monatlich.

Zentrumsverein Militsch

Dienstag, 2. Feiertag, abends 7 Uhr,
im Schützenhaus:

Weihnachtsfeier.

(Gesangs- und Musikvorträge, Theater.)
Einbescherung.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. Gäste dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden.

Männer-Turn-Verein.

Weihnachts-Feier

mit Geschenkverlosung Donnerstag, d. 28. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Schützenhaus). Die Geschenke müssen bis 28. d. M., **nachm. 4 Uhr**, im Zigarrengeschäft bei Schleier abgegeben sein. Geschenkwert mindestens 100 M. Gäste willkommen. Eintrittspreis für Gäste und Mitglieder 10 M. Nach der Feier: **Tanzkränzchen.** Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Lederhandlung, Schäftestepperei, Schuhmacherartikel, Leder-Ausschnitt.

Paul Jantke, Militsch, Breslauerstraße 16.

Einladung

zu einer

Schuldscheinzeichnung

Der Oelser Kreistag vom 28. November 1922 hat für die weitere Finanzierung des Kreishausneubaues einen Kredit von

20 Millionen Mark

für den Ausbau einer landwirtschaftlichen Winterschule einen Kredit von

5 Millionen Mark

bewilligt.

Die aufsichtsbehördliche Genehmigung dieser Anleihen ist zu erwarten.

Der Kreisausschuß beabsichtigt, diesen Kredit zunächst in der Form von Schuldscheindarlehen anzubieten zu folgenden Bedingungen:

Die Verzinsung soll betragen bei einem Roggenpreise bis zu

12 000 Mk.	je Ztr.	6 %
14 000 „	„ „	7 %
16 000 „	„ „	8 %
18 000 „	„ „	9 %
22 000 „	„ „	10 %
26 000 „	„ „	11 %
30 000 „	„ „	12 %
35 000 „	„ „	13 %
über 35 000 „	„ „	14 %

Die Zinsen der Schuldverschreibungen werden fällig am 1. Januar und 1. Juli j. J., erstmalig am 1. Juli 1923. Die Höhe des Zusatzzinsatzes wird 14 Tage vor Fälligkeit nach der Durchschnittsnotierung der letztvergangenen 3 Monate an der Breslauer Börse festgesetzt und veröffentlicht.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt vom 1. Januar 1928 ab mit jährlich mindestens 1 Million Mark, sodaß die Anleihe spätestens mit dem Jahre 1952 getilgt ist.

Die Schuldscheine werden in Serien von je einer Million Mark numeriert; vom 1. Januar 1928 wird jedes Jahr eine Serie ausgelost.

Zum Zwecke der verstärkten Tilgung behält sich der Kreis freihändigen Rückkauf von Schuldscheinen vor.

Die Schuldscheine sind übertragbar und beleihbar. Sie können unentgeltlich in das Kreisschuldbuch eingetragen werden.

Der Kreis haftet für die Anleihe mit seinem ganzen Vermögen und seiner Steuerkraft.

Der Zeichnungspreis ist 101 %.
Rückzahlung zu pari.

Die Zeichnungsbeträge werden nach der Reihenfolge der Eingänge den Zeichnern zugeteilt.

Zeichnungsschluß: 10. Januar 1923.
Spätester Einzahlungstermin 31. Januar 1923.

Damit ist eine 6 %ige Verzinsung des heutigen Geldwerts bis zu einem hohen Grad weiterer Geldentwertung gewährleistet. Die angebotene Geldanlage nähert sich also dem Typ einer

wertbeständigen Anlage.

Zeichnungsanmeldungen werden nach folgendem Muster an die **Kreissparkasse Oels** erbeten.

Anmeldung.

Auf Grund der mir bekannten Bedingungen zeichne ich auf die von dem Landkreise Oels i. Schl. aufzunehmende Schuldscheinanleihe

verzinslich mit 6 % bis höchstens 14 %

Mk. ..... zum Kurse von 101 %

und verpflichte mich zur Abnahme des Betrages, der mir auf Grund dieser Anmeldung zugeteilt wird.

Den Kaufpreis werde ich bis zum ..... an die Kreissparkasse Oels einzahlen.

..... den 192
(Ort und Wohnung)

.....
(Vor- und Zuname)

.....
(Stand)

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Dr. Unckell.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Nähmaschinen,

Langschiff, Schwingschiff, Zentralspule und Rundschiff

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung.

Volldampf-Waschmaschinen

mit und ohne Ofen.

Dreiwalzen-Wäschemangel,

Küchenherde mit zwei Feuerungen.

Telephon 51. **Bahnhofstr. 3.** **Hermann Grunert,** **Maschinenfabrik, Militsch.** Telephon 51. **Bahnhofstr. 3.**

Café Schwerthalter.

Ersten, zweiten und dritten Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 3½ Uhr an:

Elite-Konzert.

Hotel-Restaurant „Weißer Schwan", Ring Nr. 3.
Montag, den 1. Weihnachtsfeiertag, von nachm. 4 Uhr ab:

Großes Künstler-Konzert.

Geige, Klavier, Cello (Oels).

Dienstag, d. 2. Weihnachtsfeiertag, vormittags von 11—1 Uhr:
Frühschoppenkonzert, ab nachm. 4 Uhr: Groß. Schlager-Abend.

Gut geheizte Räumlichkeiten.

Um recht gütigen Zuspruch zeichnet hochachtungsvoll

Edgar Koch.

Dienstag, den 2. Weihnachtsfeiertag:

Große Weihnachtsaufführungen,

verbunden mit **Tanzkränzchen,** wozu ergebenst einladen

Das Komitee und Gastwirt **Hübner, Neuschloß.**

Anfang 5½ Uhr.

Hausbacköfen

in allen Größen am Lager.

Hermann Grunert,

Maschinenfabrik,

Militsch, Bahnhofstraße 3.

Telephon 51. — Telephon 51.

Jeden Posten

Wild, Geflügel, Eier

kauft täglich

Jos. Klopsch, Militsch, Ring.

Telephon 68.

Der Fischverkauf

an der **Schloßwassermühle** findet vor Weihnachten noch **diesen Sonnabend von 9—1 Uhr** statt.

Freie Standesherrschaft Militsch.

Bauausführung

Ausführung jeder Art Maurer- und Zimmerarbeiten.

Heinz Schroeder, Militsch, Bahnhofstr. 23a.

Radfahrer-Verein Militsch 1913.

Winter-Vergnügen

am Sonnabend, d. 13. Januar 1923, abends 7½ Uhr, im Schützenhause, verbunden mit Radballspiel, Theater und anderen Belustigungen,

wozu die verehrten Mitglieder nebst Angehörigen hierdurch ergebenst eingeladen werden. — Gäste, die die Mitglieder einzuladen wünschen, sind **bis zum 5. Januar n. J.** dem Vorsitzenden schriftlich namhaft zu machen.

Militsch, den 20. Dezember 1922.

Der Vorstand.

J. A.: Neunast, Vorsitzender.

Verkaufe oder vertausche

am Sonntag, den 24. Dezember, vormittags:

eine starke, rote, hochtragende junge Kuh,
eine starke, fahlrote, hochtragende junge Kuh,
eine starke, schwarzbunte, hochtrag. junge Kuh,
und eine starke, schwarze, hochtragende Kalbe.

Gerlach, Militsch.

Getreide, Heu und Stroh

sowie Schilf

(waggon- und juderweise) kauft täglich und zahlt die allerhöchsten Preise

Zweigniederlassung Edmund Teichmann,
i. V. Herm. Streich, Freyhan, Uferstr. 81.

Hierzu eine Beilage.